



Gesundheits- und
Veterinärämter

Familiensprechstunde in psychiatrischen Kliniken - Kinder und Jugendliche als Angehörige frühzeitig erreichen und nachhaltig fördern - Zwischenbericht

Die Familiensprechstunde für Kinder psychisch kranker und suchtkranker Eltern ist ein Präventionsprojekt, das im Rahmen der Landesinitiative NRW „Starke Seelen“ vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW (MAGS) im Zeitraum zwischen dem 15.09.2016 und dem 31.03.2019 finanziell gefördert wird. Durchgeführt wird das Projekt vom Gesundheits- und Veterinärämter der Stadt Münster als Pilotprojekt in der LWL-Klinik Münster. Die finanzielle Förderung durch das Land NRW beträgt 55.000 Euro, der kommunale Eigenanteil beläuft sich auf 15.000 Euro.

Der Zwischenbericht gibt einen Einblick in die Projektarbeit bis zum 30.04.2018. Der Abschlussbericht wird eine umfassende und differenzierte Auswertung aller Daten mit Graphiken und Literaturliste enthalten.

1. Organisation

Die strukturellen Vorbereitungen der „Familiensprechstunde“ konnten am 02.10.2016 beginnen. Seither arbeiten zwei erfahrene Sozialpädagoginnen (Frau Sterz und Frau Düvel) mit insgesamt 10 Wochenstunden im Projekt. Es wurden werbende Flyer und Poster für die Stationen und die Ambulanz in der LWL-Klinik entwickelt und verteilt. Außerdem erfolgten Hinweise auf das Projekt im Intranet der LWL-Klinik Münster und auf der Homepage des Gesundheits- und Veterinärämtes der Stadt Münster.

Ärzeschaft, Sozialdienst und Pflegekräfte der LWL-Klinik wurden über das Projekt persönlich und ausführlich vor Ort informiert.

Parallel entwickelten Frau PD Dr. Dlugosch mit ihrem Team des Zentrums für Empirische Pädagogische Forschung (zefp) der Universität Koblenz-Landau in enger Abstimmung mit dem Gesundheits- und Veterinärämter Messinstrumente zur Evaluation (s. u.). Anzuwendende Testverfahren wurden gemeinsam abgestimmt.

Die Umsetzung des Projektes konnte am 01.01.2017 starten. Seither werden Familien in der LWL-Klinik im Rahmen der Familiensprechstunde gezielt angesprochen, untersucht und beraten.

Im Mittelpunkt aller Bemühungen steht die Vermittlung von Fördermöglichkeiten und Präventionsangeboten für die betroffenen Kinder und Jugendlichen. Zur Unterstützung von Ressourcen und Bewältigungsstrategien nimmt die alters- und entwicklungsadäquate Informationsvermittlung und Aufklärung über die Erkrankung und Behandlung des betroffenen Elternteils (Psychoedukation) einen besonderen Stellenwert in der Familiensprechstunde ein. „Sie hilft, die Kinder zu befähigen, die Situation besser zu verstehen sowie sie bei der Bewältigung von Stress zu unterstützen und gegenüber den alltäglichen Belastungen widerstandsfähiger zu machen“ (Brockmann & Lenz, 2017). Die notwendigen, aber nicht überlastenden Informationen scheinen ein wirksamer protektiver Faktor zu sein, um Ängste bei den Kindern zu reduzieren, Schuldgefühle abzubauen und selbstwirksame Handlungsmöglichkeiten zu erschließen.

Auf der Erwachsenenenebene werden neben den psychisch kranken oder suchtkranken Eltern auch die gesunden Bezugspersonen und nächsten Angehörigen in die Beratung einbezogen.

Für jede Familie sind ca. 8 Gespräche vorgesehen.

Es finden monatliche Rücksprachen und Reflektionen der beiden Sozialpädagoginnen mit der ärztlichen Projektleitung (Frau Dr. Siemer-Eikelman) im Gesundheits- und Veterinäramt statt. Ferner gibt es enge telefonische und elektronische Abstimmungen mit dem zepf (Federführung Frau PD Dr. Dlugosch).

2. Manuale und Testverfahren

Alle Beratungskontakte werden sorgfältig dokumentiert.

Es kommen festgelegte Testverfahren und zahlreiche neu entwickelte Erhebungsbögen zur Anwendung. Die Materialien werden nach der Bearbeitung datengeschützt dem zepf zur Auswertung übermittelt.

Als Testverfahren zur Einschätzung der kindlichen Befindlichkeit und der kindlichen Ressourcen werden folgende Instrumente eingesetzt:

CBCL/6-18 R (Child Behavior Checklist – Elternfragebogen über das Verhalten von Kindern und Jugendlichen),

YSR/11-18 R (Youth Self-Report – Fragebogen für Jugendliche) b. B.,

TRF/6-18 R (Teachers Report Form – Lehrerfragebogen über das Verhalten von Kindern und Jugendlichen) b. B.,

Teile des SSKJ 3-8 (Fragebogen zur Erhebung von Stress und Stressbewältigung im Kindes- und Jugendalter)

FRKJ 8-16 (Fragebogen zu Ressourcen im Kindes- und Jugendalter).

Neu entwickelt wurden vom zepf folgende Erhebungsbögen:

Codierungsrichtlinien,

Informationsblatt für die Eltern und die Kinder,

Einverständniserklärung für die Projektteilnahme,

Basiserhebungsbogen,

Bedarfsanalyse (Eltern) T1,

Dokumentationsbogen T1 und Dokumentationsbogen Prozess,

Vermittlungsbogen,

Abschlussbefragung (Eltern) T2,

Abschlussbefragung (Kinder) T2,

Abschlussbefragung (Mitarbeiterinnen) T2,

Vernetzungsbefragung (Mitarbeiterinnen) T2,

Gezielte Befragung (Eltern, Mitarbeiterinnen) nach mindestens 6 Monaten T3.

3. Ausgewählte Daten bis zum 30.04.2018

Bis zum 30.04.2018 wurden 31 Familien im Projekt angemeldet, es nahmen 25 Mütter und 6 Väter während ihrer Behandlungszeit in der LWL-Klinik Münster zur Familiensprechstunde Kontakt auf.

Bei 10 betroffenen Eltern stand die Suchterkrankung im Vordergrund, bei den anderen eine psychische Erkrankung.

5 betroffene Eltern waren Migranten der ersten Generation.

Bei 4 der 31 Familien kam nach einem motivierenden Vorgespräch kein weiterer persönlicher Kontakt mehr im Rahmen des Projektes zustande.

10 Familien beendeten die Projektteilnahme regulär.

Die anderen 17 Familien befanden sich noch im Beratungsprozess.

24 der 31 Familien (77 %) waren dem Sozialpsychiatrischen Dienst des Gesundheits- und Veterinärämtes bis dahin nicht bekannt gewesen.

Insgesamt wurden 107 direkt betroffene Personen bis zum 30.04.2018 erfasst:

52 Erwachsene (31 psychisch erkrankte Eltern und 21 Bezugspersonen),

55 Kinder und Jugendliche.

62 Kontakte und Angebote konnten für die Familien im Stadtteil und im Hilfesystem (Netzwerk) hergestellt oder intensiviert werden. Bezogen auf die einzelnen Familien war die Spannbreite der Vermittlungen entsprechend dem unterschiedlichen Bedarf groß: zwischen 1 und 9 Netzwerkkontakten pro Familie. Auch die 4 Familien, bei denen kein persönlicher Kontakt zustande kam, profitierten von den Hinweisen auf weiterführende Hilfen.

4. Bisheriger Projektverlauf

Die bisherigen Rückmeldungen der Familien und der Netzwerkpartner zum Projekt sind durchgehend positiv. Der Zugang ist niedrigschwellig und barrierefrei.

Die Stationsmitarbeitenden in der LWL-Klinik vergaßen im ersten Projektjahr öfter, betroffene Familien zur Projektteilnahme anzumelden. Deshalb wurden vom Gesundheits- und Veterinäramt fortlaufende motivierende Kooperationsgespräche mit Ärzten, Sozialdienst und Pflegepersonal eingeplant. Dies stellte eine Mehrbelastung dar, wurde aber durch die Verbesserung der gegenseitigen Kooperation und Schnittstellengestaltung aufgewogen. Mittlerweile scheinen sich die Präsenz und die Motivationsarbeit auszuzahlen. Die Familiensprechstunde wird nunmehr als wichtiger Bestandteil der Präventionsarbeit in der

LWL-Klinik wertgeschätzt. Insofern hat sich das Projekt bereits jetzt als sinnvoll und nützlich erwiesen.

Die bis zum 30.04.2018 im Projekt angemeldeten Familien zeigten mehrheitlich keine ausreichenden Vorkenntnisse über die möglichen Unterstützungs- und Förderangebote in der Stadt Münster. Die Bandbreite der Vermittlungen war – entsprechend dem Bedarf – vielfältig: sportliche und musikalische Angebote im Stadtteil, Familienpaten, Lernförderung, Hilfen zur Erziehung, psychotherapeutische Behandlungen u. a. Für 4 Familien in besonderen sozialen Problemlagen konnten auch erfolgreiche Stiftungs-Anträge zur Finanzierung von sozialen Aktivitäten ihrer Kinder auf den Weg gebracht werden.

Entsprechend der präventiven Bedeutung von Psychoedukation (= alters- und entwicklungsadäquate Informationsvermittlung und Aufklärung der betroffenen Minderjährigen über die psychische Erkrankung und Behandlung des Elternteils) nahm diese in der Beratung der Familien einen hohen Stellenwert ein. Es wurde stets auf eine geschlechtergerechte und kultursensible Ausrichtung geachtet.

Die meisten Minderjährigen nahmen dieses Angebot als entlastend und bereichernd wahr. Bei einigen Familien mussten zunächst Vorbehalte durch eine differenzierte Aufklärung ausgeräumt werden.

Die psychoedukativen Gespräche mit den betroffenen Kindern waren zeitaufwändiger als im Projektplan vorgesehen, insbesondere bei den Kindern im Vor- und Grundschulalter. Wegen des hohen protektiven Faktors hinsichtlich der psychischen Gesundheitskompetenz haben wir uns aber zur regelhaften Beibehaltung dieses Angebotes entschlossen.

Durch frühzeitige Entlassungen von Patientinnen und Patienten aus der Klinik zogen sich die Termine mit den Familien oft über mehrere Wochen/Monate hin. Die Motivation zur Mitwirkung an den Testverfahren und zum Ausfüllen der Erhebungsbögen ließ bei diesen Familien deutlich nach. Hierdurch konnte das umfassende Evaluationsprogramm oft nicht bis zum Ende durchgeführt werden. Außerdem wurden zusätzliche Termine (auch Hausbesuche) erforderlich, die erhebliche zeitliche Ressourcen in Anspruch nahmen. Deshalb haben wir hier eine Anpassung im Projekt vorgenommen. Nach Rücksprache mit dem zepf kann auch nur eine Auswahl aus den Evaluationsinstrumenten eingesetzt werden.

Die Prüfung der Verwendungsnachweise für das Haushaltsjahr 2016 und 2017 durch die Bezirksregierung Münster hat keine Beanstandungen bei der Verwendung der Fördergelder ergeben.

5. Veröffentlichungen

Das Projekt kann seit der Bewilligung durch das Ministerium (MAGS) in der Projekt-Datenbank des Landesentrums Gesundheit NRW (LZG) eingesehen werden:
www.lzg.nrw.de/praevention/dist/index.php

Auf Anfrage der Bundesarbeitsgemeinschaft „Kinder- und Jugendpsychiatrie im öffentlichen Gesundheitsdienst“ (BAG) wurde die Familiensprechstunde vom Gesundheits- und Veterinäramt der Stadt Münster auf dem bundesweiten ÖGD-Kongress im Mai 2017 in

München präsentiert. Auch für den nächsten ÖGD-Kongress in Kassel im April 2019 haben wir auf Wunsch der BAG eine Darstellung des Projektverlaufes mit vorläufigen Ergebnissen zugesagt.

Die KommunalAkademie der Konrad-Adenauer-Stiftung wählte bundesweit 30 Präventionsprojekte (4 in NRW) als gute Praxisbeispiele aus, worauf sie auf ihrer Webseite hinweisen. Zu diesen ausgewählten Projekten gehört unsere Familiensprechstunde. Nach Rücksprache mit dem Ministerium (MAGS) wurde im Juli 2018 eine Veröffentlichung freigegeben. In Kürze wird das Projekt dort auf der Themenseite „Gesundheit und Pflege“ eingesehen werden können:

<http://www.kas.de/wf/de/71.16767/>

Darüber hinaus wird dieser Zwischenbericht auch als öffentliche Berichtsvorlage (V/0733/2018) im Oktober / November 2018 in den politischen Gremien der Stadt Münster vorgestellt.

6. Bewertung

Nach mehr als der Hälfte der Projektzeit kann festgestellt werden, dass sich die Familiensprechstunde in der LWL-Klinik Münster als wichtiges Präventionsangebot für Kinder und Jugendliche psychisch erkrankter und suchtkranker Eltern etablieren konnte. Die Rückmeldungen zum Projekt sind bislang durchgehend positiv – sowohl von den betroffenen Familien als auch von den Netzwerkpartnern.

Die Zusammenarbeit zwischen dem Gesundheits- und Veterinäramt der Stadt Münster (Projektleitung und Durchführung) und der LWL-Klinik gestaltete sich von Beginn an vertrauensvoll. Die Bedeutung der Gesundheitsförderung betroffener Mädchen und Jungen wurde im Projektverlauf von den Stationsmitarbeitenden in der LWL-Klinik zunehmend berücksichtigt. Dies führte zu einer deutlich verbesserten Schnittstellengestaltung, auch im Kontakt mit weiteren Partnern (z. B. Jugendamt).

Eine erste Auswertung der Daten bis zum 30.04.2018 ergab zusammenfassend folgende Erkenntnisse:

- Die Familiensprechstunde wurde bis zum o. g. Stichtag überwiegend (81%) von Familien (n=31) mit erkrankten Müttern in Anspruch genommen. Dies entspricht den allgemeinen Erkenntnissen, dass betroffene Väter im Durchschnitt weniger häufig Hilfen für ihre Kinder in Anspruch nehmen.
- Bei ca. einem Drittel (32 %) der Familien (n=31) hatte das erkrankte Elternteil eine primäre Suchterkrankung. In Anbetracht der Tatsache, dass Eltern mit Suchterkrankungen oft besonders misstrauisch auf Hilfesysteme reagieren, ist dieser Anteil bemerkenswert.
- Insgesamt nahmen 107 Personen (31 psychisch erkrankte Eltern, 21 Bezugspersonen sowie 55 betroffene Kinder und Jugendliche) am Beratungsprozess in der Familiensprechstunde teil. Somit profitierten auch viele Bezugspersonen von der Familiensprechstunde.

- Die bedarfsorientierte Vermittlung in Förderangebote wurde von den Familien bereitwillig angenommen. Es konnten für die betroffenen Minderjährigen 62 Angebote zur Entwicklungsförderung im Stadtteil und im Hilfesystem über Netzwerke neu installiert oder verbessert werden. Die Integration der Familiensprechstunde in die kommunalen Präventions- und Hilfefketten ist aus hiesiger Sicht gelungen.
- 77 % der 31 Familien waren dem Sozialpsychiatrischen Dienst des Gesundheitsamtes nicht bekannt. Somit profitierte eine große Gruppe bislang nicht erreichter Minderjähriger von den Beratungs- und Vermittlungsangeboten in der Familiensprechstunde. Hier zeigt sich schon jetzt ein deutlicher Mehrwert.
- Die Psychoedukation mit den betroffenen Minderjährigen (= alters- und entwicklungsadäquate Informationsvermittlung und Aufklärung über die psychische Erkrankung und Behandlung des Elternteils) wurde wegen der hohen präventiven Bedeutung als fester Bestandteil in die Familiensprechstunde aufgenommen. Durch die positiven Rückmeldungen der Familien fühlen wir uns hierin bestätigt und ermutigt. Dies bindet allerdings deutlich mehr zeitliche Ressourcen als anfangs vorgesehen.
- Es schlossen weniger Familien als in der Konzeption ursprünglich angedacht bis zum 30.04.2018 das Projekt komplett (mit allen Evaluationsbögen) ab. Nach unseren bisherigen Analysen sind hierfür verschiedene Gründe verantwortlich. Zum einen „ermüdeten“ manche Eltern im aufwändigen Evaluationsprozess, fühlten sich zeitlich und inhaltlich überfordert. Zum anderen führte die frühzeitige Entlassung einiger psychisch erkrankter Eltern aus der Klinik zu einer aufwändigeren Termingestaltung, z. T. in Form von Hausbesuchen, was eine reduzierte Motivation der Familien zur Folge hatte.
In diesem Punkt haben wir das Projekt den Erfahrungswerten angepasst. In Abstimmung mit dem zepf kann auch eine Auswahl aus den Evaluationsinstrumenten genutzt werden.

Die Verstetigung der Familiensprechstunde nach dem Projektende im März 2019 befindet sich bereits in der konkreten Planung. Sie soll als reguläres kommunales Präventionsangebot des Gesundheits- und Veterinärarnamtes der Stadt Münster fortgesetzt werden – sowohl in der LWL-Klinik als auch in anderen psychiatrischen Kliniken der Stadt.

Literatur

Brockmann, E. & Lenz, A. (2017)

Kinder und Jugendliche psychisch kranker Eltern. Psychoedukation als spezifischer Schutzfaktor zur Stärkung der individuellen und familiären Resilienz, in: Verhaltenstherapie mit Kindern und Jugendlichen – Zeitschrift für die psychosoziale Praxis, 13. Jg. (1+2), 2017, S. 23-36.